



DX-Destination La Palma

Mein ursprünglicher Plan sah einen weiteren Besuch der Azoren vor. Dies wurde jedoch durch verschiedene Covid-19-Einschränkungen so sehr erschwert, dass ich mich schließlich für eine Reise nach La Palma entschieden habe. Die Insel im Atlantischen Ozean, welche mit vollem Namen „La Isla de San Miguel de La Palma“ heißt, ist die nordwestlichste der Kanarischen Inseln. Sie gehört zusammen mit La Gomera zu den beiden grünsten Inseln der Kanaren und weist erhebliche der weltweit letzten Bestände an urigen Lorbeerwäldern auf. Die Insel ist stark vom Vulkanismus geprägt. Zuletzt brach der Vulkan Teneguía 1971 aus. Geologisch markant ist die Caldera de Taburiente im Inselinneren, welche durch das Kollabieren eines Vulkankegels entstand. Die Caldera misst 9 Kilometer im Durchmesser, besitzt einen Umfang von 28 Kilometern und zählt somit zu den größten ihrer Art weltweit. Die Steilwände am Rande der Caldera fallen bis zu 2000 Meter nahezu senkrecht ab und gaben La Palma auch den Namen der steilsten Insel der Welt. Durch den Barranco de las Angustias fließt von der Caldera de Taburiente aus in südwestlicher Richtung der einzige ganzjährig Wasser führende Fluss der Kanarischen Inseln in den Atlantik.

Neben verschiedenen Tagestouren plante ich eine Querung der Insel von El Paso nach Barlovento mit einer Übernachtung im Refugio Punta de los Roques. Am ersten Tag stand mir ein Aufstieg auf die Cumbre Nueva bevor. Die Cumbre Nueva ist ein etwa 1400 Meter hoher Gebirgskamm, der oft auch eine Wetterscheide darstellt. Schön

anzusehen ist der „Wolkenwasserfall“, bei dem die Feuchtigkeit der Passatwinde sich an der Ostküste der Insel staut und sich dadurch Wolken bilden. Diese Wolken scheinen dann in einem Wasserfall über den Gebirgskamm zu schwappen. Leider war mir heute dieses Naturphänomen nicht vergönnt. Bereits während des Aufstiegs verschwand die Umgebung in Nebel und Wolken. Die von Moosen und Flechten überhangenen Bäume ziehen sich die benötigte Feuchtigkeit größtenteils aus dem Nebel. Regnen tut es auch hier eher selten. Während des weiteren Aufstiegs lugte die Sonne hin und wieder durch die Wolken. Oberhalb des Nebelwaldes wächst die robuste kanarische Kiefer, die selbst stärksten Waldbränden standhält. Nach gut dreieinhalb Stunden erreichte ich die Schutzhütte, wo ich die

Nacht verbringen und in exponierter Lage DXen wollte.

Dabei hatte ich meinen treuen Begleiter, den DE1103. Bereits am Nachmittag und frühen Abend schaltete ich verschiedene kanarische Stationen auf Mittelwelle ein. Hierbei konnte ich *RNE* auf 576 kHz, 621 kHz, 720 kHz und 882 kHz sowie *SER* auf 1179 kHz in Ortssenderqualität empfangen und als aktiv bestätigen. Ich schaltete noch 1566 kHz ein und konnte mit gutem Signal *TWR* aus Benin hören. Aufgrund des späten Sonnenuntergangs stellte ich mir jedoch den Wecker auf 4 Uhr und hoffte auf Empfänge vom amerikanischen Doppelkontinent.

Am Abend lichteten sich die Wolken und der Blick in die wolkenverhangene Caldera war frei. Auf der anderen Seite konnte ich bis zum Teide auf Teneriffa, Spaniens höchstem Berg, blicken. Es wurde windig und somit auch kalt. Das Refugio Punta de los Roques befindet sich in 2040 Metern Höhe direkt am Rand der Caldera, bietet Platz für etwa 20 Personen auf zwei Pritschen sowie einen Regenwassertank, welcher bis oben hin gefüllt war. Die Schutzhütte wurde komplett aus Vulkangestein gebaut. Somit gibt es keinerlei Störungen im Umfeld. Ein Vergleich der Empfangssituation innerhalb sowie außerhalb der Hütte brachte gleich starke Signale. Es ist ein ungewöhnlicher Luxus, wenn man den warmen Schlafsack nicht verlassen muss, um exotische Signale zu erjagen.

Gegen 4 Uhr Lokalzeit klingelte der Wecker. Ich kurbelte auf der Mittelwelle hin und her. Der schwache Mittelwellensender auf 828 kHz von *RDP Açores* war nicht zu hören. Erneut versuchte ich ebenfalls, *CBG Gander* auf 1400 kHz zu loggen. Die Fre-



Schwarzer Sandstrand vor der Inselhauptstadt Santa Cruz.

Bild oben: Der Mirador Lomo de las Chozas auf La Palma.

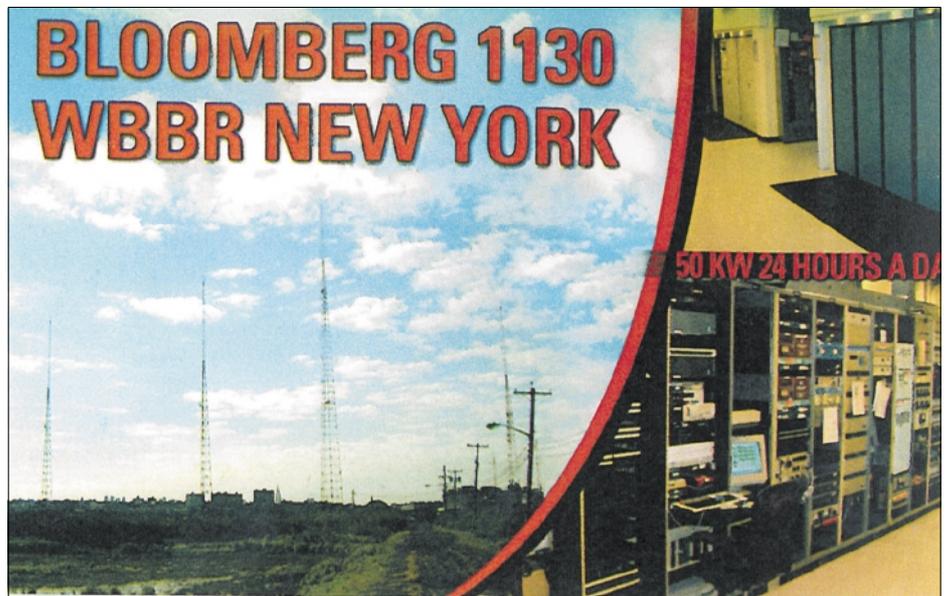
quenz war jedoch belegt. Das Musikprogramm ließ eine Stationsidentifizierung allerdings noch nicht zu. Ich schaltete andere kanadische Mittelwellen ein. Doch auch auf anderen Frequenzen wie 930 kHz oder 1060 kHz war nichts zu hören. Hier machte sich wieder ein anderes Problem bemerkbar: die Nähe zum spanischen Festland, wo noch sehr viele Mittelwellenkanäle durch andere Stationen mit teils großen Bandbreiten belegt sind. Auch *Caribbean Radio Lighthouse* auf 1160 kHz, *Radio Bahamas* auf 1540 kHz oder *Caribbean Beacon* auf 1610 kHz waren nicht zu empfangen. Letztgenannte Station war bei früheren Besuchen auf den Azoren fast immer in Ortssenderqualität aufzunehmen. Sie scheint somit inaktiv gewesen zu sein. Auf 800 kHz konnte ich schwach *TWR Bonaire* empfangen. Als nächstes standen US-Mittelwellen auf der Liste. Auf 1130 kHz kam laut und deutlich *WBBR Bloomberg Radio*, während *WINS* 1010 kHz sowie *WHO* 1040 kHz durch andere Stationen belegt waren. Nun schaltete ich zurück auf 1400 kHz, wo die christliche Musik gerade von einer Stationsansage unterbrochen wurde: „You are listening to the Harbour Light of the Windwards, broadcasting from Carriacou“. Es war die Absage vor dem Sendeschluss. Das Signal war außergewöhnlich stark und der Empfang von Grenada ist immer wieder ein Highlight.

Lohnen sich nun La Palma und somit auch die anderen Kanarischen Inseln als DX-Ziel? Die Frage ist nicht ganz einfach zu beantworten. Wenn man an der Vielfalt an Stationen vom spanischen Festland interessiert ist, dann definitiv ja. Um durchaus exotischere Stationen aus Amerika zu loggen, lohnt sich ein Standort weiter westlich deutlich besser. Hierbei kann ich immer wieder auf die Azoren verweisen, wo ich bereits seltene Empfänge mit teils erstaunlichen Signalstärken verzeichnen konnte. Lange sollte man hierbei nicht warten, da leider immer weitere Radiostationen verschwinden. Dennoch ist La Palma, abgesehen vom DX-Ziel, auch aufgrund seiner atemberaubenden Natur zu empfehlen. Am zweiten Tag wachte ich zu einem Sonnenaufgang über den Wolken auf und wanderte weiter auf abgelegenen Pfaden ins Biosphärenreservat Los Tilos. Es ist schwer vorstellbar, welche uralten Wälder in den abgeschiedenen Tälern der Insel überdauert haben. Man fühlt sich wie im Dschungel des Amazonas. Auf meiner Wanderung habe ich die verschiedensten Klima- und Vegetationszonen der Insel auf kürzester Entfernung kennengelernt und so einen guten Einblick der Diversität der Insel bekommen. Einen Besuch auf einer der letzten Inseln, wo der Lorbeerwald endemisch ist, ist definitiv zu empfehlen!

Text & Fotos: Sebastian Arndt



Wanderweg an der Cumbre Nueva.



Empfangsbestätigung von WBBR New York (2019).



Refugio Punta de los Roques.